

Vergleichsstudie Tierschutz und Tierwohl

Marc Boessinger

Im Rahmen eines Projektauftrages wurde von AGRIDEA ein Bericht (www.qualitaetsstrategie.ch) erstellt, worin die staatlich geltenden Tierschutzgesetzgebungen im Bereich der Fleischproduktion zwischen der Schweiz und den Herkunftsländern von importiertem Fleisch punkto Tierschutz und Tierwohl vergleichend beschrieben und bewertet wurden. Des Weiteren sollte eine Antwort auf die Frage formuliert werden, wo wir uns punkto Tierschutz und Tierwohl gegenüber dem Ausland bis ins Jahr 2030 positionieren werden. Beide Aspekte werden nachfolgend für die Produktion von Schaf- und Ziegenfleisch dargestellt.

Ausgangslage

Tierwohl ist ein wichtiges Argument des Schweizer Konsumenten, um Fleisch aus dem Inland und der Region zu kaufen. Dennoch ist das Verständnis für und die Erwartungen in Tierschutz und Tierwohl beim Konsumenten sehr widersprüchlich. So wird oft mehr Tierschutz gefordert, nur Kosten sollte dieser nicht mehr. Nahe der Grenze findet ein reger Einkaufstourismus ins Ausland statt, wobei Ansprüche betreffend Tierschutz dann nicht im Vordergrund stehen. Zu beachten gilt es zudem: Die Schweizerische Tierschutzgesetzgebung regelt zwar

grundsätzlich die Mindestanforderung, die sich stark von jenen im Ausland abheben, jedoch nicht in allen Bereichen das Optimum für das Tier sicherstellen. Was man unter Tierwohl effektiv zu verstehen hat, ist noch immer Gegenstand der Forschung und breiter Diskussionen. Denn «Tierwohl» zu messen und zu beurteilen ist und bleibt ein schwieriges Unterfangen.

Inlandanteil und Importe von Schaf- und Ziegenfleisch

Im Jahr 2017 wurden in der Schweiz 427 067 Tonnen verkaufsfertiges Fleisch konsumiert. Davon stammten gut 80% aus inländischer Produktion. Jede Einwohnerin und jeder Einwohner genoss demnach durchschnittlich 50 kg Fleisch und Fleischprodukte (Proviande 2018). Beziehen wir uns auf das Schaf- und Ziegenfleisch, lag der Inlandanteil von Schaf- bzw. Lammfleisch bei rund 38%. Die hauptsächlichlichen Herkünfte von importiertem Lammfleisch sind in absteigender Reihenfolge Neuseeland, Australien und Irland; ganze oder halbe Tierkörper werden hauptsächlich aus Frankreich, Grossbritannien und Ungarn importiert.

Bei den Ziegen beträgt der Inland-Fleischanteil rund 62%. Die Importe stammen aus Frankreich, den Niederlanden und Neuseeland. In den Tabellen 1 und 2 (Seite 7) werden die mengenmässige Inlandproduktion und der Import von Schaf- und Ziegenfleisch ausgewiesen.

Vergleich der Tierschutzstandards

Die Farbabbildungen 1 und 2 (Seite 8) stellen einen qualitativen Vergleich der schweizerischen Tierschutzgesetzgebung mit jenen der wichtigsten Herkunftsländer für Schaf- bzw. Lammfleisch und für Ziegen- bzw. Ziegenfleisch dar. Für den Vergleich der Tierschutz-Standards wurden die Tierschutzvorschriften des entsprechenden Importlandes verwendet. Im europäischen Raum gelten grundsätzlich die Richtlinien der EU, sofern einzelne EU-Staaten keine strengeren Richtlinien ausweisen (z.B. Österreich). Grün markierte Felder stehen für strengere Vorschriften eines Landes; Gelb entspricht gleichwertigen Vorschriften und rot markierte Felder weisen auf laschere Gesetzgebung des Landes hin.

Vergleich bei Schaf und Ziege

Betreffend der Tierschutzgesetzgebung hat neben der Schweiz nur Neuseeland verbindliche Vorschriften für Schafe oder Ziegen. Seitens der EU gibt es keine detaillierten Vorschriften, sondern sogenannte «Codes of Recommendation», also Empfehlungen, welche nicht



Tierwohl manifestiert sich durch weniger Stress im Stall. Le bien-être animal débouche sur une réduction du stress dans la chèvrerie. (Photo: M. Boessinger)

Tabelle 1: Schafffleisch: Inlandproduktion und Importmenge je Herkunftsländer

Schafffleisch	Inland		Inlandanteil am Konsum	Import		Herkunft			
	Total Schlachtgewicht	Total Verkaufsgewicht		In t netto	Neuseeland	Australien	Irland	Andere, EU	Andere, Nicht EU
Total in t	5059	3835		5917.6	2175.5	2030.3	946.5	735.1	30.2
Total in %			37.9		36.75	34.3	16.0	12.4	0.5
Fleisch mit Knochen			-	1 810.9	650.8	433.3	372.9	337.8	16.1
Fleisch ohne Knochen			-	4 097.6	1 524.7	1597.0	573.1	388.7	14.1
Ganze oder halbe Tierkörper			-	467.1			14.1	453.0	

Tabelle 2: Ziegenfleisch: Inlandproduktion und Importmenge je Herkunftsländer

Ziegenfleisch	Inland		Inlandanteil am Konsum	Import		Herkunft		
	Total Schlachtgewicht	Total Verkaufsgewicht		In t netto	Frankreich	Niederlande	Neuseeland	Andere, EU
Total in t	491.0	392.0		237.4	212.2	9.6	9.0	6.7
Total in %			62.3		89.4	4.0	3.8	2.8

zwingend einzuhalten sind. Ähnliches gilt für Australien.

Das wichtigste Importland für Fleisch von Ziegen ist Frankreich. Als EU-Staat gibt es dort aber keine spezifischen Vorschriften für deren Haltung. Österreich hat als eines der wenigen EU-Ländern detaillierte Vorschriften betreffend Ziegenhaltung. Auch Neuseeland weist spezifische Vorschriften aus.

Betreffend Mindestraumbedarf sind die gesetzlichen Anforderungen in der Schweiz höher als in den Importländern. Eingestreute Liegeflächen werden in den Herkunftsländern lediglich empfohlen.

Für Eingriffe am Tier sind die Empfehlungen im Ausland weniger streng als in der Schweiz. Während in der Schweiz Lämmer nur unter Schmerzausschaltung und in den ersten zwei Lebenswochen kastriert werden dürfen, schreiben Australien und Neuseeland nur teilweise und erst ab sechs Monaten eine Schmerzausschaltung vor.

Beim Transport von Schafen oder Ziegen sind in der Schweiz alle Transporte auf acht Stunden Transportzeit bzw. sechs Stunden reine Fahrzeit begrenzt. In Neuseeland und Australien gibt es hierzu nur Empfehlungen und die tolerierte Transportzeit ist wesentlich länger. Österreich hat als einziges Land strengere Vorschriften für den Transport als die Schweiz. Schlachttiere dürfen höchstens vier- bis fünf Stunden, in Ausnahmefällen maximal achteinhalb Stunden transportiert werden.

Einen Sachkundenachweis bzw. spezifische Vorschriften zur Aus- und Weiterbildung für Personen, die im Transportwesen oder in Schlachthanlagen für Tiere tätig sind, gibt es nur in der Schweiz.

Betreffend Stallklima und Beleuchtung schreibt einzig Neuseeland einen Höchstwert für Ammoniak vor. Für die Lichtstärke liegt der Grenzwert in Österreich bei mindestens 40 Lux, in der Schweiz begnügt man sich mit einer Tageslichtstärke von 15 Lux.



Eingriffe am Tier werden in der Schweiz schärfer reglementiert als im Ausland.
En Suisse, les interventions sur l'animal sont soumises à une réglementation plus sévère qu'à l'étranger. (Photo: M. Boessinger)

Im Gegensatz zu allen Herkunftsländern von Fleisch, verfügt die Schweiz über ein ausgesprochen etabliertes, umfassendes und flächendeckendes Kontrollwesen, welches in Verbindung mit dem Direktzahlungssystem nicht nur dem Vollzug zur Umsetzung der Tierschutzgesetzgebung verhilft, sondern jeden Tierhalter daran erinnert, seinen Beitrag zu Gesundheit und Wohl seiner Tiere zu leisten. Im Rahmen weiterführender, privater oder staatlicher Tierwohlprogramme wie BTS und RAUS kann somit oftmals ein zusätzlicher Mehrwert generiert werden.

Besteht Nachholbedarf für die Schweiz?

Sowohl beim Schaf wie auch der Ziege gibt es in der Schweiz keine Vorschriften punkto Schadgaskonzentration in den Ställen. Neuseeland hingegen schreibt für Ammoniak einen Höchstwert vor. Bei den Vorschriften der Lichtstärke im Stall ist Österreich strenger als die Schweiz. Inwiefern sich eine Optimierung punkto Stallklima und Beleuchtung durch zukünftige Angleichungen der Schweiz erzielen liesse, müsste Inhalt entsprechender Untersuchungen, unter Berücksichtigung von Praktikabilität punkto Messbarkeit, Standardisierung und Vollzug sein.

Da die Unterschiede in den meisten der dargestellten Kriterien gering sind und in ihrer Wirkung am Tier betreffend Wohlbefinden kaum differenziert beurteilt werden können, ergibt sich aktuell kaum ein sinnvoller Ansatz die Tierschutzgesetzgebung in diesen Punkten zu verschärfen. Dies insbesondere unter der Berücksichtigung, dass eine hohe Zahl an Betrieben mit Tierhaltungen der Schaf- und Ziegengattung an den staatlich-freiwilligen Tierwohlprogrammen BTS und RAUS oder an Bio-Programmen beteiligt sind, welche diesbezügliche Mängel durch die tierkonforme Haltungsvorgaben bei weitem kompensieren. Obwohl es punkto Teilnahme im BTS- und im RAUS-Programm noch Spielraum nach oben gibt, überzeugt bereits die aktuelle Teilnahme im RAUS-Programm: bei den Schafen mit 74% der Betriebe bzw. 87% der GVE und bei den Ziegen mit 54% der Betriebe bzw. 78% der GVE (Quelle: Agrarbericht, BLW 2018). Das Ende der Fahnenstange ist jedoch noch nicht erreicht.

Wo stehen wir 2030?

Es ist nicht anzunehmen, dass die Schweiz in Bezug auf ihr detailliertes Tierschutzgesetz und den bestehenden staatlichen Tierwohlprogrammen von einem der Herkunftsländer für Fleischimporte im Tierschutzstandard überholt wird. Aber der bisherige, grosse Vorsprung der Schweiz, wird sich kontinuierlich schmälern. Dies zum einen, weil nach der letztmaligen Revision der Tierschutzgesetzgebung und deren Inkrafttreten im Jahre 2008 und seit Ablauf der Übergangsfrist dieser Verordnungen im Jahr 2018, aktuell keine Neuanpassungen vorgesehen sind. Zum anderen aufgrund der Tatsache, dass auch die meisten Mitgliedstaaten der Europäischen Union an ihren Gesetzesvorlagen für eine tiergerechte Nutztierhaltung arbeiten und dem Tierwohl zunehmend umfassend Rechnung tragen. Diese Entwicklung ist allseits positiv und zu begrüßen. Dennoch wird auch die Schweiz in den kommenden Jahren ihre Entwicklung zu mehr Tierwohl in der Nutztierhaltung vorantreiben müssen.

Abbildung 1: Vergleich Tierschutzvorschriften für Schafe

Kriterien	CH	NZ	AU	IR	GB
Mindestraumbedarf	+	-	--	-	-
Eingestreuter Liegebereich	+	k	k	k	-
Kastration unter Schmerzausschaltung	+	-	-	-	-
Schwanz kupieren (bis 7 Tage ohne Schmerzausschaltung)	+	-	-	-	-
Schur mindestens einmal jährlich	+	0/-	-	-	-
Stallklima	0/-	+	-	-	-
Beleuchtung	+	0/-	-	-	-
Transport	+	-	--	-	-

++/+ = strengere Vorschriften
 0 = gleichwertige Vorschriften
 - -/ = weniger strenge Vorschriften
 k = keine Vorschriften
 0/- bzw. 0/+ = Unterschied geringfügig weniger streng (0/-) bzw. strenger (0/+)

NZ = Neuseeland, AU = Australien, IR = Irland, GB = Grossbritannien

Abbildung 2: Vergleich Tierschutzvorschriften für Ziegen

Kriterien	CH	NZ	AT	EU
Vorschriften für Ziegen	ja	ja	ja	nein
Mindestraumbedarf	0/+	-	0	k
Anbindehaltung	0/+	0	+	-
Eingestreuter Liegebereich	0	0	0/-	k
Gruppenhaltung Zicklein	0/+	k	+	k
Raufutter	+	k	k	k
Stallklima	0/-	0/+	0	0
Beleuchtung	0/+	0/-	+	-
Transport	0/+	-	+	-

++/+ = strengere Vorschriften
 0 = gleichwertige Vorschriften
 - -/ = weniger strenge Vorschriften
 k = keine Vorschriften
 0/- bzw. 0/+ = Unterschied geringfügig weniger streng (0/-) bzw. strenger (0/+)

NZ = Neuseeland, AT = Österreich, EU = Europäische Union

Der Autor des Artikels / L'auteur de cet article



Marc Boessinger ist Agronom ETH und leitet die Gruppe Tierhaltung bei AGRIDEA. Zudem ist er Dozent für Tierernährung an der ETH-Zürich.

Marc Boessinger est ingénieur agronome EPF et dirige le groupe de détention animale à l'AGRIDEA. Il enseigne également l'alimentation animale à l'EPF de Zurich.

Etude comparative protection des animaux et bien-être animal

Marc Boessinger

Dans le cadre d'un mandat de projet, AGRIDEA a rédigé un rapport (www.qualitaetsstrategie.ch/fr) évaluant décrivant de manière comparative les dispositions étatiques en matière de protection des animaux dans le secteur de la production de viande entre la Suisse et les pays d'origine de la viande importée, en termes de protection des animaux et de bien-être animal. Il s'agissait notamment de formuler une réponse à la question où nous nous positionnerons en termes de protection des animaux et de bien-être animal vis-à-vis de l'étranger d'ici à 2030. Les deux aspects sont repris ci-après pour la production de viande de mouton et de chèvre.



Mindestraumbedarf und eingestreute Liegeflächen beruhen im Ausland oft nur auf Empfehlungen. A l'étranger, les besoins en place et la disposition de litière ne découlent souvent que de recommandations. (Photo: M. Boessinger)

Situation initiale

Le bien-être animal est un argument important aux yeux du consommateur suisse lorsqu'il est question d'acheter de la viande dans le pays voire dans la région. Cependant, la compréhension et les attentes en matière de protection des animaux et de bien-être animal auprès du consommateur sont très contradictoires: ainsi, on demande souvent davantage de protection des animaux, sans que cela se répercute toutefois sur les prix. A proximité de la frontière, le tourisme d'achat est animé et les exigences en matière de protection des animaux n'ont plus la priorité. Il convient en outre de noter que la législation suisse sur la protection des animaux certes règle les exigences minimales, qui se distinguent grandement de celles de l'étranger, mais que celles-ci n'assurent pas l'optimum pour l'animal dans tous les domaines. La notion de bien-être animal fait actuellement toujours l'objet de recherches et de discussions animées. En effet, mesurer et évaluer le bien-être animal demeure une entreprise difficile.

Part à la consommation indigène et importations de viande de mouton et de chèvre

En 2017, 427 067 tonnes de viande prête à la vente ont été consommées en Suisse. La production indigène couvrait cette quantité à hauteur d'un bon 80%. Chaque habitant a donc mangé en moyenne 50 kg de viande et de produits carnés (Proviande 2018). La part indigène de la viande de mouton et d'agneau se montait à environ 38%.

L'essentiel des importations de viande d'agneau provient, en ordre décroissant, de Nouvelle-Zélande, d'Australie et d'Irlande. On importe par ailleurs des carcasses entières ou des demi-carcasses principalement de France, de Grande-Bretagne et de Hongrie.

Pour ce qui est des chèvres, la part à la production indigène se monte à 62%. Ici, les importations proviennent de France, des Pays-Bas et de Nouvelle-Zélande. Les tableaux 1 et 2 (page 10) redonne la production indigène et les importations de viande de mouton et de chèvre.

Comparaison des standards de protection des animaux

La représentation en couleur 1 et 2 (page 11) indique pour sa part une comparaison qualitative entre la législation suisse sur la protection des animaux et celles des principaux pays fournisseurs de viande de mouton et d'agneau ou encore de chèvre et de cabri. La comparaison des standards de protection des animaux se base sur les dispositions en matière de protection des animaux du pays d'importation. Pour l'espace européen, on s'est basé sur les directives de l'UE, dans la mesure où les États UE individuels ne disposent pas de dispositions propres plus sévères (p. ex. en Autriche). Les champs marqués en vert illustrent des dispositions plus sévères d'un pays; en jaune les dispositions comparables, alors que les champs rouges indiquent une législation plus laxiste du pays d'importation.

Tableau 1: Viande de mouton: production indigène et quantité importée par pays d'origine

Viande de mouton	Indigène			Importation		Origine			
	Total poids mort	Total poids de vente	Part indigène à la consommation	En t net	Nouvelle-Zélande	Australie	Irlande	Autres, UE	Autres, non UE
Total en t	5 059	3 835		5 917.6	2 175.5	2 030.3	946.5	735.1	30.2
Total en %			37.9		36.75	34.3	16.0	12.4	0.5
Viande avec os			-	1 810.9	650.8	433.3	372.9	337.8	16.1
Viande sans os			-	4 097.6	1 524.7	1 597.0	573.1	388.7	14.1
Carcasses entières ou demi-carcasses			-	467.1			14.1	453.0	

Tableau 2: Viande de chèvre: production indigène et quantité importée par pays d'origine

Viande de chèvre	Indigène			Importation		Origine			
	Total poids mort	Total poids de vente	Part indigène à la consommation	En t net	France	Pays-Bas	Nouvelle-Zélande	Autres, UE	
Total en t	491.0	392.0		237.4	212.2	9.6	9.0	6.7	
Total en %			62.3		89.4	4.0	3.8	2.8	



Die Beteiligung von Ziegenhaltern am RAUS-Programm liegt erfreulich hoch; im BTS-Programm besteht noch Raum nach oben. On constate avec plaisir une participation élevée des éleveurs de chèvres au programme SRPA. Pour ce qui est du programme SST, il reste toutefois encore de la marge. (Photo: M. Boessinger)

Comparaison pour les moutons et les chèvres

Pour ce qui a trait à la législation sur la protection des animaux, outre la Suisse, seule la Nouvelle-Zélande possède des dispositions contraignantes pour les moutons et les chèvres. Du côté de l'UE, il n'y a pas de dispositions détaillées, mais uniquement des «Codes of Recommendation» non contraignantes. Cela vaut également pour l'Australie.

La France est le premier pays d'importation pour la viande de chèvre. A titre d'État membre de l'UE, ce pays ne connaît pas de dispositions spécifiques pour leur garde. L'Autriche est l'un des rares pays de l'UE à posséder des

dispositions détaillées pour la garde de chèvres. La Nouvelle-Zélande possède également des dispositions spécifiques.

Pour ce qui relève de la place minimum, les exigences légales en Suisse sont plus sévères que dans le pays d'importation. Et en ce qui concerne les surfaces recouvertes de litière, par exemple, elles ne sont que recommandées.

Quant aux interventions sur l'animal, les recommandations à l'étranger sont moins sévères qu'en Suisse: alors que chez nous les agneaux ne peuvent être castrés que sous anesthésie et uniquement durant les deux premières semaines de vie, l'Australie et la Nouvelle-Zélande ne prescrivent qu'en partie et seulement à partir de six mois la pratique d'une anesthésie.

En Suisse, le transport des moutons ou des chèvres est limité à huit heures, respectivement 6 heures de trajet pur. En Nouvelle-Zélande et en Australie, il n'existe à ce sujet que des recommandations et la durée de transport tolérée est nettement plus longue. L'Autriche est le seul pays à posséder des dispositions plus sévères pour les transports qu'en Suisse. Les animaux d'abattage ne peuvent y être transportés que quatre heures au maximum, exceptionnellement jusqu'à six heures.

Il n'y a cependant qu'en Suisse que l'on connaît des dispositions en matière d'attestation de compétences ou de formation et de perfectionnement pour les personnes travaillant dans le transport ou les installations d'abattage d'animaux.

Pour ce qui est du climat de bergerie et de l'éclairage, seule la Nouvelle-Zélande prescrit une valeur maximum pour l'ammoniac. Pour l'éclairage, la valeur limite prescrite en Autriche est de 40 lux minimum, alors qu'en Suisse on se satisfait d'un flux de 15 lux.

Illustration 1: Comparaison des prescriptions en matière de protection des animaux pour les moutons

Critères	CH	NZ	AU	IR	GB
Place minimum requise	+	-	--	-	-
Zone de repos recouverte de litière	+	k	k	k	-
Castration sous anesthésie	+	-	-	-	-
Accourcissement de la queue (jusqu'à 7 jours sans anesthésie)	+	-	-	-	-
Tonte au moins une fois par an	+	0/-	-	-	-
Climat d'été	0/-	+	-	-	-
Luminosité	+	0/-	-	-	-
Transport	+	-	--	-	-

++/+ = prescriptions plus sévères

0 = prescriptions équivalentes

--/- = prescriptions moins sévères

k = aucune prescription

0/- et 0/+ = différence faible; moins sévère (0/-) ou plus sévère (0/+)

NZ = Nouvelle-Zélande, AU = Australie, IR = Irlande, GB = Grande-Bretagne

Illustration 2: Comparaison des prescriptions en matière de protection des animaux pour les chèvres

Critères	CH	NZ	AT	UE
Prescriptions pour les chèvres	ja	ja	ja	nein
Place minimum requise	0/+	-	0	k
Garde à l'attache	0/+	0	+	-
Zone de repos recouverte de litière	0	0	0/-	k
Garde des cabris en groupes	0/+	k	+	k
Fourrage grossier	+	k	k	k
Climat d'été	0/-	0/+	0	0
Luminosité	0/+	0/-	+	-
Transport	0/+	-	+	-

++/+ = prescriptions plus sévères

0 = prescriptions équivalentes

--/- = prescriptions moins sévères

k = aucune prescription

0/- et 0/+ = différence faible; moins sévère (0/-) ou plus sévère (0/+)

NZ = Nouvelle-Zélande, AT = Autriche, UE = Union européenne

Contrairement à tous les pays d'origine pour la viande, la Suisse dispose d'un système de contrôle très bien établi, complet et couvrant l'ensemble du territoire, qui contribue non seulement à l'application, grâce au lien avec le système de paiements directs, mais rappelle aussi à chaque détenteur d'animaux qu'il doit apporter sa contribution à la santé et au bien-être de ses animaux. Ainsi, des programmes de bien-être des animaux privés ou étatiques tels que STS ou SRPA permettent souvent de générer une plus-value supplémentaire.

Studio di confronto protezione e benessere animale

Nell'ambito di un mandato di progetto l'AGRIDEA ha stilato un rapporto (www.qualitaetsstrategie.ch/it) nel quale le diverse legislazioni vigenti sulla protezione degli animali nella produzione di carne sono state oggetto di un'analisi di confronto tra la Svizzera e i Paesi di origine di carne importata per quanto riguarda la protezione di animali e il benessere degli animali. A tal proposito è stata anche effettuata una prospettiva fino al 2030.

La quota indigena di carne di pecora o di agnello nel 2017 era pari al 38%. La maggior parte della carne di agnello viene importata da Nuova Zelanda, Australia e Irlanda e, sotto forma di carcasse intere o mezzene, da Francia, Gran Britannia e Ungheria (confronta tabelle 1 e 2). La quota indigena di carne di capra era pari al 62%. La maggiore parte della carne caprina importata proviene da Francia, Paesi Bassi e Nuova Zelanda.

Oltre alla Svizzera, unicamente la Nuova Zelanda dispone di norme vincolanti in materia di legislazione sulla protezione degli animali e specifiche per ovini e caprini. Da parte dell'Australia e dell'Unione Europea, ad eccezione dell'Austria, non esistono norme dettagliate. La legge in Svizzera chiede requisiti più elevati per quanto riguarda lo spazio minimo per animale rispetto alla legislazione nei Paesi d'importazione. Inoltre, nei Paesi di origine il settore di riposo con lettiera è soltanto raccomandato. Le raccomandazioni concernenti interventi su animali sono meno severe all'Estero rispetto a quelle disposte dalla Svizzera. La durata massima del trasporto di ovini e caprini consentita in Svizzera è fissata a otto ore, rispettivamente il tempo netto di percorrenza non deve superare le sei ore. A tal riguardo, unicamente l'Austria applica delle norme più rigorose.

Soltanto in Svizzera si conosce l'attestato di competenza per persone attive nel trasporto di animali e nelle strutture di macellazione. Un valore limite di ammoniaca relativo alle condizioni ambientali e all'illuminazione nella stalla è prescritto soltanto in Nuova Zelanda. In Austria il valore minimo dell'illuminazione è fissato a 40 lux, per contro in Svizzera l'intensità luminosa deve essere di giorno di almeno 15 lux. A differenza dei Paesi di origine di carne importata, è soltanto la Svizzera a disporre di un sistema di controllo estremamente consolidato ed esteso all'intero territorio nazionale.

In Svizzera ci saranno da colmare alcune lacune nei seguenti campi: la Svizzera non dispone di prescrizioni concernenti la concentrazione di gas nocivi nelle stalle per ovini e caprini. In Nuova Zelanda invece esiste una normativa che prescrive un valore massimo per l'ammoniaca. L'Austria impone prescrizioni più severe riguardo all'intensità luminosa nella stalla di quelle in vigore in Svizzera.

Tuttavia, è importante rammentare che in Svizzera si osserva un'elevata partecipazione su base volontaria ai programmi per il benessere degli animali (SSRA/URA) della Confederazione oppure ai programmi BIO (il 74% delle aziende di ovini risp. l'87% delle UBG, e il 54% delle aziende di capre risp. il 78% delle UBG). Perciò le differenze sono ampiamente colmate dalle prescrizioni sulla detenzione di animali relative ai programmi.

Di conseguenza, è poco realistico supporre che la Svizzera, che vanta un grado molto elevato di protezione degli animali dovuto alla Legge particolareggiata sulla protezione degli animali e ai programmi per il benessere degli animali della Confederazione attualmente disponibili, venga superata da uno dei Paesi di origine della carne importata entro il 2030. Comunque le differenze e il grande vantaggio fino ad oggi della Svizzera tenderanno a diminuire nel tempo. Di conseguenza, la Svizzera dovrà continuare a perseguire i miglioramenti concernenti il benessere degli animali nell'ambito della detenzione di animali da reddito. Ad ogni modo vi sono ancora numerosissimi argomenti da affrontare a tal proposito.



Ziegen bevorzugen Licht, Platz, Einstreue, gutes Raumklima und strukturierte Einrichtung. Les chèvres aiment disposer de lumière, de place, de litière, d'un bon climat d'étable et d'aménagements structurés. (Photo: M. Boessinger)

La Suisse est-elle à la traîne?

En Suisse, il n'existe de dispositions en matière de concentration des gaz nocifs ni pour les bergeries, ni pour les chèvreries, contrairement à la Nouvelle-Zélande, qui prescrit une valeur maximale pour l'ammoniaque. Pour ce qui relève des dispositions en matière de luminosité dans les bergeries, l'Autriche est plus sévère que la Suisse comme on l'a vu plus haut. D'autres études, prenant en compte la praticabilité en termes de mesurabilité, de standardisation et d'exécution montreront dans quelle

mesure une optimisation du climat de bergerie et de la luminosité pourra être apportée via une adaptation future de la législation en Suisse.

Les différences au niveau de la plupart des critères présentés étant faibles et leur effet ne pouvant que difficilement être différencié pour ce qui a trait à leur incidence sur le bien-être animal, il n'existe pas, à l'heure actuelle, d'approche sensée pour renforcer la législation sur la protection des animaux en ces points. Cela d'autant plus si l'on tient compte du fait qu'un nombre élevé d'exploitations possédant des détentions animales des espèces ovine et caprine participe aux programmes étatiques volontaires de bien-être animal STS et SRPA ou à des programmes bio, qui compensent largement les carences dans ce domaine par leurs exigences envers une garde conforme aux besoins de l'espèce. Bien qu'il existe encore une bonne marge de manœuvre pour ce qui est de la participation aux programmes STS ou SRPA, la participation actuelle au programme SRPA est aujourd'hui déjà notable: 74 % des exploitations de moutons, soit 87 % des UGB et 54 % des exploitations caprines, pour des 78 % des UGB (source: Rapport agricole, OFAG 2018). L'objectif n'est toutefois pas encore atteint.

Où en serons-nous en 2030?

Compte tenu de sa législation détaillée sur la protection des animaux et des programmes de bien-être animal étatiques déjà existants, il y a fort à parier que la Suisse ne va pas être rattrapée par l'un des pays d'origine des importations de viande en matière de standards de protection des animaux. Mais l'avance importante de la Suisse à ce jour va continuer de rétrécir à l'avenir. Cela d'une part car la dernière révision de la législation sur la protection des animaux entrée en vigueur en 2008 et après l'échéance du délai transitoire de ces ordonnances en 2018 ne prévoit pas de nouveaux ajustements à ce jour. D'autre part compte tenu du fait que la plupart des États membres de l'Union européenne travaillent à leurs législations dans ce domaine et prennent de plus en plus en compte le bien-être animal de façon globale. Cette évolution doit être saluée de toutes parts. Cependant, nous devons nous aussi, en Suisse, développer la nôtre vers davantage de bien-être animal dans la garde de bétail.